



UNO-Flüchtlingshilfe

aktuell Nr. 80 – Ausgabe 3, 2017

Verdrängt und unterfinanziert: Schwierige Hilfe bei Langzeitkrisen

Im Flüchtlingslager von Imvepi, Uganda, haben die Jungen aus dem Südsudan eine sichere Unterkunft gefunden. © UNHCR/J.Matas

UNHCR
UN Refugee Agency

UNHCR
UN Refugee Agency

65,6 Millionen Menschen waren im letzten Jahr auf der Flucht, ein schier unfassbarer neuer Höchststand. Auch wenn sich der Anstieg gegenüber den Vorjahren damit etwas verlangsamt hat, ist diese Zahl nicht zu akzeptieren.

Die permanent anschwellenden Flüchtlingsströme stellen die internationale Gemeinschaft vor immer größere Herausforderungen. Vor allem in Afrika haben sich die Flüchtlingszahlen rasant entwickelt und in den letzten fünf Jahren nahezu verdoppelt. In Nigeria und Somalia, im Südsudan und im Jemen verschärft sich die humanitäre Lage weiter. Neben der andauernden Gewalt sind dort Millionen Menschen von Hunger bedroht.

In jedem dieser Länder unterstützen der UNHCR und seine Partner die notleidenden Flüchtlinge. Doch hält die Finanzierung der Hilfsprogramme mit der ständig wachsenden Zahl an Hilfsbedürftigen bei Weitem nicht Schritt. Zusätzliche Gelder sind dringend erforderlich.



Bernd Schlegel

Bernd Schlegel
Vorsitzender

Inhalt

Der UNHCR hilft Geflüchteten aus dem Südsudan	2
Schwierige Hilfe bei Langzeitkrisen	4
Neue Studie zur Weltflüchtlingsituation	6
Im Einsatz: Christian Langehenke im Jemen	8
Jemenkrise: Medienpräsenz und Spenden	9
Fit fürs Leben: Sport in der humanitären Arbeit	10
Warum ich Flüchtlingen helfe	11
Kurz notiert	12

Südsudan: In einem Lager nahe der Stadt Bentiu verteilt der UNHCR Hilfsgüter an Vertriebene. © UNHCR/PWiggers



Der UNHCR hilft Geflüchteten aus dem Südsudan

Würde und Sicher

Am 15. Dezember 2013 brachen in der Hauptstadt Juba erneut Kämpfe aus zwischen Truppen der Regierung und der Opposition. Seitdem befindet sich der Südsudan im permanenten Ausnahmezustand. Ein Frieden ist nicht in Sicht. Etwa eine Million Südsudanesen sind vor der Gewalt nach Uganda geflüchtet, wo sie von UNHCR-Helfern mit dem Lebensnotwendigen versorgt werden. Auch wir konnten unseren Beitrag leisten – dank Ihrer großzügigen Hilfe!

Schwindelerregende Zahlen

Der 15. Dezember 2013 ist ein trauriger Wendepunkt in der Geschichte des krisengeschüttelten Südsudan. Waren vor diesem Stichtag lediglich 115.000 Südsudanesen als Flüchtlinge in den Nachbarländern registriert, so stieg deren Zahl bis Juli 2017 auf schwindelerregende zwei Millionen an. Die Hälfte von ihnen hat in Uganda Zuflucht gefunden, in einem Land, das traditionell eine große Gastfreundschaft gegenüber Flüchtlingen zeigt. Aber auch ein Land, das an die Grenzen seiner Aufnahmekapazitäten



Einsatz in Uganda: Die thailändische UNHCR-Helferin Suchada Bhukittikul spricht mit Charity Gala aus dem Südsudan. © UNHCR/J.Ose



Nyaluak und ihre Geschäftspartnerin Nyakuon (v. rechts) haben im Camp Nguenyiel, Äthiopien, ein Café eröffnet. © UNHCR/PWiggers

heit zurückgeben

gerät und daher vom UNHCR massiv unterstützt wird.

Jeder wird geimpft

Mehr als zwei Drittel der südsudanesischen Flüchtlinge sind unter 17 Jahre alt. Vor allem die Kinder leiden unter den Strapazen der Flucht, sind krankheitsanfällig und müssen im Flüchtlingslager speziell versorgt werden. Nach Ankunft im Flüchtlingslager von Impevi, Uganda, werden sie zunächst medizinisch untersucht. Schluckimpfung gegen Kinderlähmung ist für unter Fünfjährige obligatorisch. Alle Kinder unter 15 werden gegen Masern geimpft, Erwachsene gegen Tetanus. Später verteilen UNHCR-Mitarbeiter Lebensmittelkarten sowie Hilfsgüter wie Plastikplanen, Matten,

Küchen- und Hygieneartikel. Außerdem Hämmer, Nägel, Holzpfähle, Moskitonetze und Solarlampen, die für die Ausstattung der neuen Unterkünfte bestimmt sind.

Ein eigenes Stück Land

Nachdem die Familien die erste Nacht im Aufnahmebereich von Impevi verbracht haben, wird ihnen am nächsten Tag ein Stück Land – 50 Quadratmeter – zugeteilt, auf dem sie ihre Unterkunft bauen. Die Grundstücke werden von privaten Landbesitzern zur Verfügung gestellt, die die großzügige Aufnahmepraxis der ugandischen Regierung unterstützen. Sie helfen dadurch mit, den Flüchtlingen aus dem Südsudan ihre Würde und Sicherheit zurückzugeben.

▲ Flüchtlingslager Impevi, Uganda



Herzlichen Dank!

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie unsere lebensrettende Hilfe für Vertriebene und Flüchtlinge aus dem Südsudan.



Saynab Hassan Haibe und ihre Kinder wurden Opfer der Dürre in Somalia. Fast alle ihre Schafe verendeten. © UNHCR/M.Saeed



Somalische Flüchtlinge stehen Schlange im UNHCR-Büro in Dadaab, Kenia, um sich für ihre Rückkehr zu registrieren. © UNHCR/A.Nasrullah

Fehlende Gelder gefährden UNHCR-Programme

Schwierige Hilfe bei Langzeitkrisen

Der Südsudan, der Jemen, Nigeria und Somalia gehören neben dem Nahen Osten aktuell zu den größten Krisenherden. Dort eskaliert seit vielen Jahren die Gewalt. Millionen Menschen sind auf der Flucht. Viele müssen hungern, weil eine verheerende Dürre grassiert, weil aufgrund der Kämpfe die Felder nicht mehr bestellt werden können oder ganze Regionen von der Versorgung abgeschnitten sind.

Hilfsprogramme vor dem Aus

In jedem dieser Länder sind die Helfer des UNHCR und seiner Partner im Einsatz. Ein Einsatz, der aber durch fehlende Geldmittel gefährdet ist. Viele Hilfsprogramme stehen vor dem Aus. In Nigeria und im Südsudan sind nur ein Fünftel der benötigten Gelder angekommen, in Somalia lediglich 39 Prozent. Für den Jemen, wo sich derzeit die größte humanitäre Krise ereignet, wurden 1,1 Milliarden US-Dollar von der internationalen Gemeinschaft zugesagt, etwa die Hälfte des veranschlagten Bedarfs. Tatsächlich im Land angekommen

ist bislang aber nur ein Bruchteil des Geldes.

Fatale Auswirkungen

Die Unterfinanzierung der Programme hat desaströse Folgen für die Betroffenen. Bei gleichzeitigem Ausbleiben von politischen Lösungen verschlechtert sich die Lage immer weiter. Im Jemen ist landesweit die Infrastruktur zusammengebrochen, die Gesundheitsversorgung und Schulbildung sind kollabiert. Tausende Menschen sind an der Cholera erkrankt. Durch den Bürgerkrieg im Südsudan sind dort aktuell mehr Menschen auf

der Flucht als sonst auf der Welt. Im rasanten Tempo ist die Zahl der Geflohenen auf fast vier Millionen angestiegen.

Knapp 800.000 Somalier wurden seit November 2016 von Dürre, Hunger und marodierenden Al-Shabaab-Milizen zur Flucht gezwungen. Auch in Nigeria hat sich die Sicherheits- und Versorgungslage dramatisch verschärft. Allein im Juni 2017 gab es rund 30 Attacken und Selbstmordanschläge von Boko-Haram-Kämpfern im Nordosten des Landes und im angrenzenden Kamerun.



Flüchtlingslager Banki, Nigeria: Rückkehrer aus Kamerun warten auf die Verteilung von Hilfsgütern. © UNHCR/R.Gambo



Lange Wartezeiten an der überfüllten Wasserstelle von Banki. © UNHCR/R.Desclous

45.000 Geflüchtete in Banki

Die Anschläge in Kamerun haben dazu geführt, dass sich die Haltung der Regierung gegenüber den nigerianischen Flüchtlingen verhärtet hat. So wurden Ende Juni fast 900 Nigerianer mit Lastern nach Nigeria abgeschoben. Kein Einzelfall, schon vorher kam es zu Deportationen. Der UNHCR ist vor allem wegen der Kinder besorgt, die die Mehrheit der Rückkehrer ausmachen. In Nigeria angekommen, stranden viele von ihnen im bereits überfüllten Camp von Banki, weil sie aufgrund der unsicheren Lage nicht in ihre Heimatdörfer zurückkehren können.

Der Druck wird größer

In Banki leben inzwischen mehr als 45.000 Vertriebene. Oft unter unbeschreiblichen Bedingungen: Es fehlen Unterkünfte, sauberes Trinkwasser, eine ausreichende hygienische und medizinische Versorgung. „Zwangsg-

rückführungen müssen auf jeden Fall verhindert werden“, fordert Flüchtlingskommissar Filippo Grandi mit Blick auf die prekäre Sicherheitslage. „Außerdem erhöhen die Rückkehrer den Druck auf die schon jetzt überlastete Flüchtlingshilfe in Nigeria“, so Grandi weiter.

Somalia: Rückkehrer und Vertriebene

Die Situation in Somalia ist besonders komplex und stellt die Arbeit des UNHCR vor große Herausforderungen. In dem ostafrikanischen Land sind durch den Konflikt, der mittlerweile über zwei Jahrzehnte anhält, fast 2,5 Millionen Menschen entwurzelt worden. Etwa 1,5 Somalier sind Vertriebene im eigenen Land, während 900.000 somalische Flüchtlinge Schutz in den Nachbarländern gesucht haben.

Neben den Flüchtlingen und Vertriebenen kümmert sich der UNHCR

auch um Rückkehrer. Seit Ende 2013 sind allein aus Kenia 70.000 Somalier heimgekehrt, um sich ein neues Leben aufzubauen. Über 30.000 kehrten aus dem Exil im Jemen zurück. Doch um für die Vertriebenen und Rückkehrer Lebensperspektiven schaffen zu können, werden dringend zusätzliche Gelder benötigt.

 Jetzt online spenden:
www.uno-fluechtlingshilfe.de

Flüchtlinge brauchen Ihre Hilfe:

jetzt spenden

IBAN: DE94 3702 0500 0008 2900 00

Bank für Sozialwirtschaft Köln

BIC: BFSWDE33XXX



Das Vertriebenenlager Ein Issa im Gouvernement Raqqa in Syrien beherbergt etwa 7.300 Menschen. ©UNHCR/B.Diab

Neue Studie zur Weltflüchtlingssituation

Alle drei Sekunden flüchtet ein Mensch

Zum Weltflüchtlingstag am 20. Juni hat der UNHCR die „Global Trends 2016“ veröffentlicht. Eine Studie, die das weltweite Ausmaß von Flucht und Vertreibung dokumentiert, das durch Krieg, Gewalt und Verfolgung verursacht wird. Demnach sind 65,6 Millionen Menschen auf der Flucht (Stand: Ende 2016). Die Zahl der Flüchtlinge, Binnenvertriebenen und Asylbewerber hat damit einen neuen Höchststand erreicht.

„Diese Zahl ist nicht zu akzeptieren“

Diese beängstigende Zahl macht deutlich, wie viele Menschen weltweit Schutz und Unterstützung brauchen. Sie zeigt aber auch, dass sich im letzten Jahr der Anstieg von Flucht und Vertreibung verlangsamt hat: In jedem der letzten fünf Jahre stieg die globale Gesamtzahl jeweils in Millionenhöhe an. „Welchen Maßstab man auch nimmt, diese Zahl ist nicht zu akzeptieren“, sagte UN-Flüchtlingskommissar Filippo Grandi nach Veröffentlichung der Studie. „Gemeinsam müssen wir sicherstellen, dass die Flüchtlinge, Binnenvertriebenen und

Asylbewerber weltweit angemessen versorgt werden, während zugleich dauerhafte Lösungen angestrebt werden.“ Das Ausmaß des Leids ist unbeschreiblich, Krieg und Verfolgung haben das Leben von Millionen Menschen in einen Albtraum verwandelt. Die Gesamtzahl von 65,6 Millionen Menschen auf der Flucht ist größer als die Bevölkerung von Großbritannien und fast ebenso groß wie die von Thailand. Ein Land, das auf Platz 20 der bevölkerungsreichsten Staaten der Welt ist.

Massenflucht aus dem Südsudan

Ein treibender Faktor für die Entwicklung im letzten Jahr war der Südsudan.

Nach dem Zusammenbruch der Friedensbemühungen im Juli 2016 kam es zu einer Massenflucht von 739.000 Menschen bis zum Jahresende. Eine Verbesserung der Lage ist derzeit nicht abzusehen. Bis heute haben insgesamt rund zwei Millionen Südsudanesen in den Nachbarländern Schutz und Sicherheit gesucht.

Chance auf ein besseres Leben

Trotz dramatischer Entwicklungen gab es 2016 für Tausende von Flüchtlingen auch Aussichten auf ein besseres und friedliches Leben. Über sogenannte Resettlement-Programme, die Umsiedlung von Flüchtlingen in



Nach ihrer Ankunft in Uganda erhalten südsudanesische Flüchtlinge Hilfsgüter im Aufnahmezentrum von Imvepi. © UNHCR/J.Ose

sichere Drittländer, fanden fast 190.000 Menschen eine neue Heimat. Insgesamt 37 Länder nahmen Flüchtlinge über diese Programme auf. Allerdings ist die Zahl der angebotenen Resettlement-Plätze nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, der Bedarf ist riesig. Nur weniger als ein Prozent der Flüchtlinge weltweit haben jährlich das Glück, ihrer prekären Lage zu entkommen und für die Umsiedlungs-

programme ausgewählt zu werden.

Neue Integrationskonzepte

In den kommenden Jahren steht die internationale Gemeinschaft vor großen Herausforderungen, um Menschen auf der Flucht angemessen zu helfen. Aufnehmende Länder und Gemeinden müssen besser unterstützt sowie Initiativen gestärkt werden, die Konflikte

verhindern oder beenden. Neue und besser durchdachte Konzepte für die Integration sind unabdingbar. Zum Beispiel für die Flüchtlinge, die in seeuntüchtigen Booten die lebensgefährliche Überfahrt von Nordafrika nach Europa wagen. Über 100.000 Menschen waren es bereits in diesem Jahr. Bis Ende Juni verloren dabei fast 2.200 Bootsflüchtlinge ihr Leben.

Global Trends 2016 – Auf einem Blick

65,6 Millionen Menschen auf der Flucht – **300.000** mehr als 2015.

Darunter sind **40,3** Millionen Binnenvertriebene (Geflüchtete im eigenen Land).

22,5 Millionen Flüchtlinge – Die höchste Zahl, die jemals erreicht wurde.

2,8 Millionen Asylbewerber.

Im Schnitt ist **einer von 113** Menschen weltweit von Flucht und Vertreibung betroffen.

2016 wurden **10,3** Millionen Menschen neu vertrieben.

Hohe Rate von Neuvertriebungen: **Alle drei Sekunden** wird jemand auf der Welt zur Flucht gezwungen.

Mehr als die Hälfte aller Flüchtlinge sind **Kinder**.

84 Prozent der Flüchtlinge leben in Ländern mit **niedrigen oder mittleren Einkommen**.

55 Prozent aller Geflüchteten kommen aus drei Ländern: **Syrien, Afghanistan und Südsudan**.



Christian Langehenke
kümmert sich um
Vertriebene im Jemen.

© UNHCR



UNHCR-Nothilfeteam

Im Einsatz

In der größten humanitären Krise



Jemen, Distrikt Mokha: UNHCR-Helfer
verteilen Matratzen, Schlafmatten,
Decken, Küchenartikel und Wassereimer.

© UNHCR/A.Shaqiri

Christian Langehenke arbeitet als Programme-Officer für den UNHCR im Jemen. Dort sind Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen.

Was sind Ihre Aufgaben?

Ich bin für die Planung und Durchführung von Programmen des UNHCR verantwortlich. Wir koordinieren die Verteilung von Hilfsgütern, sorgen für die Unterbringung und den Schutz der Binnenvertriebenen. Schwierig hierbei ist, dass der Bedarf viel größer ist, als wir mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln stemmen können. Wir müssen also herausfinden, wer ganz besonders auf unsere Hilfe angewiesen ist, damit diese Menschen zuerst versorgt werden können. Bei Feldbesuchen bin ich außerdem dafür zuständig, Hilfsprojekte zu überwachen und

innovative Maßnahmen, wie Bargeldhilfen, umzusetzen.

Wie gefährlich ist die Arbeit?

Im Land herrscht Krieg, ungefährlich ist es also nicht. Aber wir erwarten, dass alle Parteien sich an geltendes humanitäres Völkerrecht halten. Bei Einsätzen im Feld arbeiten wir eng mit lokalen Behörden zusammen, um ungehindert in die betroffenen Gebiete gelangen zu können. Wenn es Probleme bei der Ausstellung der hierfür nötigen Genehmigungen gibt, versuchen wir beständig humanitären Zugang zu ermöglichen. Nur so ist sicherzustellen, dass Menschen in Not so schnell wie möglich Unterstützung erhalten.

Ihre Arbeit ist bestimmt oft belastend, wie gehen Sie damit um?

Gerade im Jemen ist die Armut der

Bevölkerung allgegenwärtig. Überall sieht man Menschen, die Not leiden. Krankheiten wie Cholera erschweren die Lage zusätzlich. Diese Eindrücke gehen einem schon nahe. Ich versuche aber, mich dadurch nicht in meiner Arbeit behindern zu lassen und professionell an die Sache heranzugehen, um so vielen Menschen wie möglich helfen zu können.

Was motiviert Sie weiterzumachen?

Trotz vieler Hindernisse und Anstrengungen ist es eine befriedigende Arbeit, denn man sieht, dass das eigene Tun als Teil des Teams das Leid der Menschen zumindest ein Stückweit lindern kann. Die UN sind eine der letzten internationalen Organisationen, deren Mitarbeiter noch im Jemen vor Ort sind. Diese Präsenz, auch als Beobachter, ist ein wichtiges Signal.



Tausende Vertriebene im Jemen leben unter unbeschreiblichen Bedingungen.

© UNHCR/M.Hamoud

Jemenkrise: Medienpräsenz und Spenden



Unter Ausschluss der Öffentlichkeit?

Im Jemen spielt sich derzeit die größte humanitäre Krise der Welt ab. 20 Millionen Menschen sind auf Hilfe angewiesen, 14 Millionen von Nahrungsmittelunsicherheit bedroht. Drei Millionen Jemeniten wurden vertrieben. Trotz dieser erschreckenden Zahlen und des immensen Hilfsbedarfs ist bisher nur ein Bruchteil der benötigten Gelder eingetroffen. Was sind die Ursachen dafür? Bei einer Veranstaltung des International Rescue Committee Deutschland (IRC), ein Projektpartner der UNO-Flüchtlingshilfe, wurde dieser Frage nachgegangen.

Eine vergessene Krise

„Die Jemenkrise wird bei uns kaum wahrgenommen“, sagte Dr. Bärbel Kofler, die Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe. Es wäre auch

kein politischer Wille erkennbar, die Probleme zu lösen. Die IRC-Helferin Jacqueline Manning betonte, wie sehr die mediale Präsenz einer Krise die Spendenbereitschaft beeinflusst: „Underreported means underfunded“. Ohne Berichterstattung blieben die Gelder aus. Angesichts der verheerenden Choleraepidemie und des zusammengebrochenen Gesundheitssystems im Jemen hat das katastrophale Folgen.

Wer sind die Guten?

Woran liegt die mediale Zurückhaltung gegenüber der Jemenkrise? „Die Situation im Jemen ist sehr kompliziert. Kaum jemand versteht, worum es überhaupt geht. Wer sind die Guten, wer die Bösen?“, meinte Christoph Dreyer von Reporter ohne Grenzen. „Außerdem liegt der Jemen weit entfernt von den politischen

Zentren der arabischen Welt. Die Korrespondenten sind in Beirut und Kairo“, so Dreyer weiter. Hinzu kommt, dass die Arbeit für Journalisten lebensgefährlich ist: „In den Jemen traue ich mich zurzeit nicht hin“, ergänzte Christian Böhme vom Berliner Tagesspiegel.

Riesige Herausforderungen

Auf die Frage, was er sich für seine Arbeit im Jemen wünsche, antwortete UNHCR-Mitarbeiter Christian Langehenke rasch: „Mehr Geld und einen besseren humanitären Zugang zu den Betroffenen.“ Seit mehr als 30 Jahren ist der UNHCR im Jemen aktiv und kümmert sich dort um die Opfer des Bürgerkrieges ebenso wie um etwa 300.000 Flüchtlinge aus Somalia und Eritrea. Eine riesige Herausforderung, die aber nur mit zusätzlichen Geldern gemeistert werden kann.

Vorbehalte abbauen: Teenager verschiedener Bevölkerungsgruppen in der Stadt La Gloria in Kolumbien feiern gemeinsam ein Sportfest.

© UNHCR/V.Murillo



Selbstbewusst und stark: Die neunjährige Solaf übt Taekwondo, um zu lernen, sich zu verteidigen. © UNHCR/A.Sakkab



Fit fürs Leben: Sport in der humanitären Arbeit

Träume, Hoffnung, Perspektiven

Für Flüchtlingskinder und Jugendliche hat der Sport eine ganz besondere Bedeutung, um das Wohlbefinden und die soziale Integration zu fördern. Die Chance, eine neue Fertigkeit zu erlernen, sich einem Team anzuschließen oder einfach nur das Ballspielen zu genießen, unterstützt ihre körperliche, seelische und geistige Entwicklung in einem oft schwierigen Lebensumfeld. Für den UNHCR ist Sport deshalb ein wichtiger Bestandteil seiner humanitären Arbeit.

Sport kann heilen

Junge Flüchtlinge sind durch Erfahrungen von Gewalt und Vertreibung traumatisiert. Sportliche Aktivitäten können maßgeblich zum Erfolg einer Therapie beitragen, denn sie bieten eine Verschnaufpause inmitten eines von Entbehrungen bestimmten Alltags und ermöglichen ein Stück Normalität im Spiel mit Gleichaltrigen.

Sport verbindet

Sport ist auch eine effektive Möglichkeit, Brücken zwischen Flüchtlingen und der einheimischen Bevölkerung

zu bauen. Lokale Sportveranstaltungen und -einrichtungen können alle zusammenbringen, zum Beispiel, wenn junge Flüchtlinge mit einheimischen Kindern im selben Team spielen. So werden auf der Grundlage von geteilten Erlebnissen neue Freundschaften geschlossen.

Spielerisch fit fürs Leben

Flüchtlingskinder können oft jahrelang nicht zur Schule gehen. Ist der Schulbesuch dann doch möglich, kann der Sportunterricht ein willkommener Anreiz sein, die Jugend-

lichen bei der Stange zu halten. Für junge Leute, die die Schule bereits verlassen haben, ist Sport zudem ein weitgehend sicherer, gesunder Zeitvertreib und schützt so vor Zwangsrekrutierung und Ausbeutung. Nicht zuletzt vermittelt Sport auch wichtige Lebenskompetenzen.

Energien kanalisieren

So können im Ringer-Club im Flüchtlingslager Za'atari in Jordanien syrische Jungen ihre Energien kanalisieren, indem sie einen neuen Sport und seine Regeln lernen:

Von den vier bisherigen Meisterschaften im Camp, hat Mohammed jede in seiner Gewichtsklasse gewonnen. © UNHCR/V.A.Sakkab



© privat

“ Wenn du einen Traum hast, dann hast du auch Hoffnung! ”

Disziplin, Respekt für den Gegner und Kontrolle der Aggression. Am Anfang jedes Trainings sprechen die Jugendlichen darüber, was sie gerade beschäftigt, wie der Krieg in der Heimat oder das Leben im Camp ist.

Hoffnung und Ehrgeiz

„Wrestling hat in Mohammed einen Samen von Ehrgeiz gepflanzt“, berichtet sein Trainer, ein mehrfach ausgezeichnete Ringer und selbst Flüchtling. „Wenn du einen Traum hast, dann hast du auch Hoffnung, und das gibt dem Leben im Camp einen Sinn.“



© privat



Warum ich Flüchtlingen helfe

Sommer, Ferien ... Zeit, sich für die gute Sache einzusetzen!

Es ist wieder soweit: Klausuren sind geschrieben, Hausarbeiten abgegeben ... endlich Semesterferien! Viele Studierende bundesweit nutzen die freie Zeit, um sich etwas dazuzuverdienen und für die gute Sache einzusetzen. Oft hören wir, dass die Arbeit als „Dialoger“ besonders viel Freude macht, da es nicht irgendein Job ist, sondern man damit etwas bewirken kann. So wie Jan und Mareike.

Wir möchten uns bei allen Studierenden bedanken, die sich auch diesen Sommer wieder zahlreich für die UNO-Flüchtlingshilfe engagieren und wünschen Ihnen viele tolle Gespräche mit unseren Spendern!

Zum Hintergrund: Infostände geben uns die Möglichkeit, mit vielen Menschen direkt ins Gespräch zu kommen. So können wir Fragen direkt klären und über die Situation von Geflüchteten sprechen, über unsere Arbeit und über Spendenmöglichkeiten.

“ Gerade heutzutage finde ich es wichtig, dass man sich für Flüchtlinge stark macht. Mit meinem Beitrag möchte ich andere Menschen überzeugen, sich ebenfalls für Flüchtlinge einzusetzen. ”

Dialoger Jan

“ Ich bin von dem Erfolg der UNO-Flüchtlingshilfe überzeugt und freue mich, ein Teil davon zu sein. ”

Dialogerin Mareike



Die Kunsttherapie hilft Flüchtlingskindern, ihre schrecklichen Erlebnisse zu bewältigen. © privat

Kunst- und Musiktherapie

Geflüchtete Kinder und Jugendliche leiden oftmals unter den Erfahrungen, die sie in ihrer Heimat und auf der Flucht gemacht haben. Viele sind schwer traumatisiert. Bedingt durch ihr Alter sind sie häufig nur eingeschränkt dazu in der Lage, ihre Probleme verbal zu artikulieren. Erschwerend kommen Sprachbarrieren in ihrer neuen Heimat Deutschland hinzu.

Nonverbale Therapiemethoden gelten bei Kindern und Jugendlichen als besonders effektiv. Deshalb verschafft die Initiative für Flüchtlinge Refugio München den Kindern mithilfe von Kunst- und Musiktherapie ein Ausdrucksmedium. So können sie ihre Traumata bewältigen.

Der Zugang zu adäquaten Behandlungsmöglichkeiten steht trotz gesetzlicher Grundlagen nur wenigen zur Verfügung. Das Projekt von Refugio München ist in Süddeutschland in seiner Ausrichtung einzigartig und wird von der UNO-Flüchtlingshilfe mit 28.500 Euro unterstützt.



Vertreter der UNO-Flüchtlingshilfe diskutierten mit: Vorstandsmitglied Bernhard von Grünberg und Geschäftsführer Peter Ruhenstroth-Bauer (v. links).

© A.Weiland

WelcomeCamp 2017 in Berlin

Willkommenskultur auf Augenhöhe. Ehrenamtliche aus über 50 Initiativen diskutierten gemeinsam mit Vertretern von Organisationen, der Wirtschaft und Vereinen, darunter der UNO-Flüchtlingshilfe, über praktische Alltagsfragen.

„Die Lage hat sich medial, politisch und in den Unterkünften teils zum Positiven verändert“, sagt Bastian Koch, einer der Initiatoren des Camps. „Jetzt gilt es mit den Geflüchteten das Leben, den Alltag zu bestreiten, die Suche nach Ausbildungsmöglichkeiten, Jobs und Wohnungen nachhaltig zu meistern.“ Vernetzung, Austausch und konkrete Angebote standen so im Mittelpunkt des WelcomeCamp 2017.

refugeeswelcome.berlin



Applaus für Aeham Ahmad (rechts) von Mitgliedern der syrischen Gemeinde.

© UNO-Flüchtlingshilfe/S. von Bornstaedt

Konzert von Aeham Ahmad

In den Trümmern des Flüchtlingslagers Jarmuk bei Damaskus spielte Aeham Ahmad unter Lebensgefahr Klavier, um Kindern und Jugendlichen ein wenig Freude und Hoffnung zu geben. Als Dschihadisten später sein Klavier anzündeten, musste er flüchten. Am 27. Juni begeisterte der Musiker beim Syrien-Benefizabend der UNO-Flüchtlingshilfe in Bonn.

Seine neue CD ist für 17 Euro (inkl. Versandkosten) bei der UNO-Flüchtlingshilfe erhältlich. 5 Euro davon gehen direkt an unsere Hilfsprojekte.

bestellungen@uno-fluechtlingshilfe.de



Impressum

Herausgeber: UNO-Flüchtlingshilfe e.V.
Graurheindorfer Straße 149a,
53117 Bonn
Tel.: 0228-90 90 86-00, Fax: -01
info@uno-fluechtlingshilfe.de
www.uno-fluechtlingshilfe.de

Regionalstelle Nord:
Hon. Prof. Dr. Reinhold Friedl
Tel./Fax: 0441-88 52 444
reinhold-friedl@t-online.de
Redaktion: Dietmar Kappe
Druck: Warlich Druck

